

Predigt 1. Sonntag nach Trinitatis 2023 St. Anna,
Goldschmiedekapelle
Predigttext: 1.Joh.4, 13-21

Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. ¹⁴Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt. ¹⁵Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. ¹⁶Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat:

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

¹⁷Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. ¹⁸Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. ¹⁹Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. ²⁰Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. ²¹Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Liebe Gemeinde,
Die Taufeltern Susanne und Jörg können es genau benennen:

An dem Tag, als sich Lina zum ersten mal von ihrer Hand gelöst hat und ihre ersten Schritte allein probiert hat, da ist es den Eltern bewusst geworden:

Sie wollen ihr Kind taufen lassen!

Sie beschreiben mir das erste Jahr mit ihrem Kind, beschreiben den Zauber, den Lina in ihr Leben gebracht hat. So ganz für einen so kleinen Menschen da sein zu dürfen, das war immer wieder ein Geschenk. Und wieviel haben sie von Lina zurückbekommen! Tag und Nacht haben sie ihr Kind umsorgt. Susanne hat gestillt, beide haben sich abgelöst und mit Lina Bauchweh ausgehalten, sie getröstet, rumgetragen, mit ihr geschäkert... Wie beglückend war es für die Eltern, Lina so ganz in ihrer Obhut zu haben.

Und jetzt die ersten Schritte, ganz allein...

Susanne und Jörg können gut beschreiben, wie ihnen an diesem Tag zumute war, wie sich in den Stolz auch Wehmut gemischt hat.

Jetzt war für beide klar: „Wir können ihr nicht alles geben!“ Und sie geben zu: Sie haben ihre Zuneigung und Liebe bisher ausgeschöpft bis an den Rand ihrer Kräfte. Tags beim wach bei Lina bleiben, nachts beim Aufwachen und Trösten. Sie sind auch erschöpft und nehmen wahr,

woher sie ihre Liebe geschöpft haben: „Es war auch Gottes Liebe im Spiel, aus ihr haben wir Kraft bekommen!“

So blicken die beiden Eltern jetzt nach vorn, auf die Zeiten, in denen Lina immer weitere Kreise ziehen wird und doch immer noch ihre Liebe brauchen wird.

Sie wollen Lina taufen lassen, weil sie dann besser loslassen können. Sie wissen, dass Lina in Gottes Obhut ihre eigenen Wege gehen kann. So weit reicht kein noch so gutgemeinter elterlicher Arm!!

Gott wird sein Auge auf ihr ruhen lassen. Es wird bei ihr bleiben. Er wird Lina anstupsen und auffangen. Er wird Nähe und Distanz auf seine heilsame Weise ausloten.

So ähnlich haben wir es miteinander auf den Punkt gebracht, als wir die Taufe vorbereitet haben. Auch die eigene Angst, dem Kind nicht gerecht werden zu können, die eigenen Grenzen der Liebe, alles haben wir hineingetragen in das Tauffest.

Und so haben wir Lina getauft. Wir haben sie mit dem Wasser des Lebens berührt. Ihre Taufkerze haben wir an der Osterkerze angezündet, damit das Licht vom Ostermorgen noch lang für sie scheinen kann. Die Eltern mit ihrem Kind haben sich segnen lassen und wir alle, die Taufgemeinde, haben sie unterstützt mit dem Bekenntnis unseres Glaubens. Darin sind wir alle verbunden!

Damit, liebe Gemeinde, sind schon einige Stichwörter unseres Predigttextes gefallen.

Hören Sie noch einmal in meiner Sprache, was der Briefschreiber Johannes zu Gottes Liebe zu uns Menschen zu sagen hat: Es sind fünf Schritte, fünf Stichworte, an denen er entlanggeht:

1. Gott bleibt. Seine Liebe treibt die Furcht aus.

Und wenn wir auf das griechische Wort „Furcht“ genau hinhören, steckt darin das Wortfeld vom „Fliehen“. Gott flieht nicht. Er schleicht sich nicht davon, wenns eng und angsttreibend wird. Gott bleibt bei allem, was kommt, was uns Menschen schon lang auseinandergetrieben hätte, was uns belastet und kaputt macht.

Gott bleibt.

2. Gott gibt seinen Geist dazu.

Wie leicht kann dieser Geist alles Verkrampfte, alles Kontrollschwere auf seine Flügel nehmen und in Bewegung bringen?!

3. Gott gibt seinen Sohn als Heiland

Davon redet Johannes, weil Gott nur dann verstehen kann, woran wir krank werden, wenn er selber in unser Miteinander eintaucht. Gott will wissen, wie er wirklich heilen kann.

4. Gott gibt Freiheit

Dann können wir zu dem stehen, was uns gelingt und wo wir etwas zerbrochen haben. Ohne Angst können wir Wirselber sein, im Gleichgewicht mit Gott und der Welt und dann in seinen Augen bestehen.

5. Gott öffnet uns für andere:

Seine Liebe ist so reichlich, so überfließend, dass wir sie nicht für uns behalten können!

Ja, liebe Gemeinde, neben dem Bild von Linas Taufe möchte ich noch einen anderen Blick aufnehmen: Den Blick auf die Gemeinde, für die dieser Briefabschnitt ursprünglich gedacht war.

Dieser Blick weitert noch einmal die frohe Botschaft für unsere Tage heute, für unsere Gesellschaft, in der die Liebe ja immer noch gelebt werden will. Dieser Blick weitert noch einmal den Blick für unsere Welt, für die wir in Gottes Namen Verantwortung tragen:

Die Gemeinde von Johannes war zutiefst gespalten- So viel entnehmen wir den anderen Kapiteln der Johannesbriefe. Gerade hat man diejenigen aus der Gemeinde ausgeschlossen, die die Liebe Gottes kleinreden und reduzieren wollten: Jesus sei nicht Gottes Sohn, so

erklärten sie. Er sei ein gutes Vorbild für Nächstenliebe, ein begabter Prediger für einen neuen Himmel.

Aber die Johannesgemeinde hat darauf bestanden: Gott ist selber Mensch geworden, weil er dann besser heilen, besser lieben, besser trösten kann. Weil er auch besser aushalten kann, wie schlimm wir Menschen verletzen, zerstören, lügen, Macht an uns reißen können. Gott will selber wir ein Mensch Verzweiflung aushalten und rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Die Gemeinde von Johannes will Gottes Liebe nicht auf eine rosa Wolke zum fernen, allmächtigen Gott reduzieren. Gott will ein Meister sein, wenn es um Nähe, um Würde, um Zärtlichkeit und Vertrauen geht.

Und: Er will ein Meister sein in der Distanz.

Er will, dass wir selber zu dem stehen, was wir tun und sagen.

Er will, dass wir ohne Angst Dinge anpacken, die nötig sind, selbst wenn handwerkliche Fehler im Detail stecken, selbst, wenn es noch viele andere Wege gäbe, um Probleme zu lösen.

Und in Klammern gesagt:

Sie hören, dass für mich dabei auch die unseligen Streitereien über Heizungen, über asylsuchende Menschen, über die Ängste vor den AFD- Wählerinnen und Wählern mitschwingen. Wie schade, dass so viel Furcht, so viel

Aggression und Gier nach Wählerstimmen die Diskussion vergiften!)

Gott will auch Distanz.

Gott will, dass wir miteinander aushandeln, wie wir zum Frieden finden.

Liebe heißt für ihn auch: Er leidet mit, wenn Kriegsparteien nicht auf die Menschen achten und ein Staudamm Lebensraum und Menschenleben flutet.

Trotz allem hält uns Gott seine Liebe hin:

Nicht der Hass kann eine Welt heilen. Der Trost, Vertrauen, die Sehnsucht nach einer liebe- vollen Lösung...

Das sind die Gebote, die An- Gebote Gottes für unsere Welt.

Und da beginnt Gott klein: Wie liebe ich meine Schwester/ meinen Bruder?

Wie lasse ich mich ein auf meinen Rückhalt, um dann raus ins Leben, auf andere zuzugehen?

Wieviel traue ich den Schritten anderer zu?

Da sind wir wieder bei den ersten Schritten von Lina.

Ihren Eltern bleibt nur das Vertrauen in Gott, dass er sie begleitet und bei ihnen bleibt.

Die Taufe von Lina ist ein Fest geworden mit dem

Taufspruch: Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt

Dieses Fest hat uns allen, die wir mitgefeiert haben, Mut gemacht:

Mut, einander Liebe zu zeigen.

Mut ohne Angst und Feigheit

Mut, in eine Zukunft zu gehen, die uns immer wieder Angst einflößen kann und uns ratlos zurücklässt.

So kann dieser Sonntag heute auch ein kleines Taferinnerungsfest werden:

Vielleicht fallen uns Menschen ein, die uns „zur Taufe getragen haben“ und es gut mit mir gemeint haben.

Vielleicht fallen uns unsere Taufsprüche wieder ein, die jemand als Überschrift über unser Leben gesetzt hat.

Vielleicht – soweit vorhanden- zünden wir die Taufkerze an und machen es zu kleinen Ritual: Wenn ich mutlos werde, wenn mich Angst um den Halt in meinem Leben befällt oder wenn ich anderen meine Schritte zumuten muss.

Lassen Sie uns an diesem ganz normalen Sonntag in der Trinitatiszeit eintauchen in Gottes Liebe und Barmherzigkeit wie in Abrahams Schoß.

Amen